



Roetgener Blätter

Jahrgang: 2014, Heft: Nr. 07, Datum: 09.07.14



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Inhalt

- Auf ein Wort! *Jürgen Siebertz*
- Das Eifeler Haus *Georg Dittmer*
- Lammerskreuz ... *Hermann J. Cosler †*
- Zur Marienkapelle in Roetgen *Alfons Rex,
Guido Minninger*
- HeuGeVe-Roetgen Nachrichten *rowi*
- Das (un)schöne Bild *Das Türmchen fällt.*

Titelbild

Das bittere Ende des „Schmiddenhauses“ HeuGeVe

Impressum

Herausgeber: *HeuGeVe-Roetgen e.V.*
Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen
www.heugeve-roetgen.de
info@heugeve-roetgen.de

Texte & Fotos: ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

Redaktion: *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

Lektorat: *Ulrich Schuppener, Marlo Strauß*

Druck: *Privat*

Auflage: *125 Exemplare*

Heftpreis: *1,50€; für Mitglieder kostenlos!*

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

Auf ein Wort!

Betrachtungen aus der Nachbarschaft

Von Jürgen Siebertz

Nun ist es also geschehen. Um der aufgekommenen Diskussion um den Erhalt des Hauses an der Bundesstraße die Brisanz zu nehmen, wurde das "Objekt der Begierde" mal eben abgerissen. So einfach geht das. Weg ist weg - Hauptsache, es kommt etwas Neues.

Wenn ich so etwas höre, wird mir schwindelig. So ein Haus hat doch eine Geschichte, eine Historie! Was soll nun dort entstehen? Ein Kaufhaus, ein Parkplatz oder vielleicht vorerst nur eine Wüstung? Macht es überhaupt Sinn, sich gegen Abrissentscheidungen zu wehren?

Nun - wenn ein Haus unter Denkmalschutz steht, sind der Vernichtung alter Bausubstanzen behördlicherseits Grenzen gesetzt. Ist dies aber nicht der Fall, können augenscheinlich nach Belieben auch Gebäude, die ein Dorf charakterisieren, wie z. B. die Sparkasse in Simmerath-City, abgerissen oder gegen monumentale Betonbunker ausgewechselt werden. Wo bleibt denn da das Interesse der Bürgerinnen und Bürger, die staunend mit ansehen müssen, wie wieder einmal ein Stück des prägenden Dorfbildes dem Bagger zum Opfer fällt? Müssen wir, die froh sind, dass wir noch eine Kirche oder einen Friedhof im Ort haben, befürchten, dass man eines Tages auch unsere Gotteshäuser durch Supermärkte ersetzt?

Schon lange habe ich das Gefühl, dass wir nicht mehr nach unserer Meinung gefragt werden. Ach, wie sehr bedauere ich, dass wir unseren schönen alten Kreis Monschau nicht mehr haben. Monschau als Zentrale - wo man keine anonyme Nummer war -, wo man einfach hingehen und seine Anliegen Auge in Auge mit dem OKD bespre-

chen konnte. Aber die Entpersonifizierung schreitet unaufhaltsam fort. Werden wir vielleicht eines Tages Zahlen statt Namen tragen oder uns nur noch mit PIN-Nummern ansprechen?

Wir wirtschaften und expandieren immer weiter, immer größer, immer globaler - als ob es für uns keine Grenzen mehr geben würde. Wir geben Unmengen an Geld aus, das wir nicht haben, wir modernisieren, technisieren und automatisieren, was das Zeug hält. Wir können doch nicht immer so weitermachen! Doch eines ist klar: Angesichts der weltweit zu Ende gehenden Rohstoffe werden wir uns in absehbarer Zeit von einer "Wegwerfgesellschaft" hin zu einer "Erhaltungsgesellschaft" bewegen müssen. Die heutigen Wertstoffsammlungen sind da nur ein kleiner Anfang.

Es ist allerhöchste Zeit, umzudenken. Und was unser Leben und Wohnen im Monschauer Land angeht, sollten wir uns wieder einmal bewusst machen, welches Glück wir haben, in solch einer wunderbaren Gegend leben zu dürfen! Wir müssten uns darüber klar werden, dass unsere idyllische Wohnlage angesichts der immer stärkeren Zentralisierung eine Ausnahmesituation darstellt. Wir sollten unsere Heimat mit offenen Augen sehen, die blühenden Wiesen und Felder, Berge und Täler, Flüsse und Bäche - und dazwischen unsere Dörfer, die - wie ein Historiker sie einmal genannt hat - wie Inseln aus dem weiten Meer der Wälder herausragen - mit unseren Sinnen wahrnehmen. Das Monschauer Land ist nicht nur lebenswert, es ist auch besonders liebenswert! Hier fühlen wir uns wohl, und hier wollen wir auch nicht weg! Wir sitzen zwar hier nicht am Nabel der Welt, und die große Geschichte wird hier auch nicht geschrieben - aber wir haben unsere prächtige Eifelheimat, unser wild-herbes, romantisches Monschauer Land! Warum kommen denn jährlich tausende Gäste aus aller Herren Länder zu uns? Weil es einmalig schön ist, dieses kleine Fleckchen Erde am Rande des Hohen Venns! Es sind unsere mit Medaillen prämierten Ortschaften - allen voran die Bilder-

buchstadt Monschau - die klaren Trinkwassertalsperren, die urigen Heckenlandschaften, die alten Fachwerkhäuser, die haushohen Buchenhecken und vieles mehr, was den Menschen hier gefällt.

Und gerade weil wir uns hier wohl fühlen, unsere Dorfgemeinschaften pflegen und nicht in eintönigen Straßenzeilen wohnen wollen, müssen wir etwas dafür tun, dass unsere historischen Landschafts- und Ortsbilder weiterhin erhalten bleiben.

Wir können die Entscheidungen nicht den Politikern alleine überlassen. Wir sind selber aufgerufen, etwas dafür zu tun, dass auch unseren Kindern und Enkeln noch etwas von diesem Leben auf dem Lande erhalten bleibt. Letztendlich läuft doch alles darauf hinaus, dass wir "Zufriedenheit" erlangen. Und zur Zufriedenheit gehören doch auch das Visuelle, das Ästhetische, das Emotionale, die Sicherheit, die Bequemlichkeit und die Überschaubarkeit unserer Dörfer. Das sind nur einige der Faktoren, die das Wesen unserer Heimat im positiven Sinne "spürbar" machen.

Aber - bevor wir einen Abriss beklagen, müssen wir uns zuerst an die eigene Brust klopfen, denn uns gehören diese Häuser, die abgerissen werden, nicht den Verwaltungen. Deshalb lasst uns nicht nur für unsere Rechte streiten, wenn es um erhöhte Abwassergebühren geht, sondern aufmerksam werden, wenn wieder einmal die Gefahr besteht, dass "bewährtes Altes" gegen "kommerzielles Neues" ausgetauscht werden soll. Heute, wo fast jede Familie ein Auto besitzt, muss es doch auch möglich sein, Supermärkte in den unbebauten Randgebieten unserer Dörfer anzusiedeln. Oft ist es ja auch nicht schlecht, einmal eine Zeitlang abzuwarten, bevor der Bagger im Hof steht.

Als Eigentümer eines 140-jährigen Eifeler Fachwerkhäuses kann ich durchaus mitreden, was die Kosten angeht, die für die Erhaltung eines alten Hauses aufgebracht werden müssen. Ich weiß auch, wie

viel Idealismus nötig ist, um ein historisches Haus zu erhalten. Aber dieses Haus gehört zu meinem Dorf, und dieses Dorf ist ein Teil meiner Heimat. Diejenigen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, wissen Worte wie "Heimatgefühl" und "Dorfkultur" zu schätzen. Viele von denen, die auf ihrer heimischen Scholle bleiben durften, wissen dies offenbar (noch) nicht.

In diesem Sinne - auf gute Nachbarschaft
Ihr H. Jürgen Siebertz



Der Charme alter Häuser lässt sich nicht durch einen Neubau ersetzen.

Das Eifeler Haus

Von Georg Dittmer

An dem gekrümmten Straßenlauf,
neben eines Grabens Rand
strebt das Häuschen, das ich fand,
wohl hinter einer Hecke auf.

Dunkle Balken zieren immer
seiner weißen Wände Glanz
und im Winkel zieht's sich ganz,
um zu trennen Stall und Zimmer.

Zwischen Wiesen, zwischen Hecken
Liegt des Eifelhauses Zier,
in Gedanken sind wir hier,
gehen wir auch noch manche Strecken.

Ein gelungenes Beispiel für Denkmalschutz:



Das „Steffenshaus“ in Roetgen, Lammerskreuzstraße 14-16 ist ein Beispiel dafür, dass man alte Häuser nicht immer abreißen muss; es animierte den Autor zu der vorstehenden Betrachtung „Das Eifeler Haus“.

¹*Dieses Haus ist als Denkmal Nr. 12 in die Liste der Baudenkmäler der Gemeinde Roetgen eingetragen unter dem Titel „Winkelhofanlage aus dem 18. Jh.“.*

Wenn man auf den alten Flurkarten von 1826² nachsieht, so findet man das alte Haus an der damaligen Wi(e)de(n)vennstraße. Es liegt auf der Flur Lammerskreuz, die ihren Namen

¹ Kursiv geschriebene Texte wurden von der Redaktion eingefügt.

² Roetgen Flur Nr. 10, Faulenbruch

von einem „**Heilighäuschen**“³ hat, das damals mitten auf der Straße stand.

Als die Straße später, 1859, zur Chaussee ausgebaut wurde, hat man die Kreuzwegstation abgerissen und das Kreuz, das sog. „**Lammerskreuz**“, an den Straßenrand gestellt. Heute ist es verschwunden. Es ist nicht identisch mit dem Kreuz, welches heute an der Einmündung Lammerskreuz-/Hauptstraße steht und Lammeskreuz genannt wird. Dieses Kreuz stammt von einer weiteren Kreuzwegstation, die ebenfalls mitten auf der heutigen Hauptstraße stand. Diese Station war sehr stattlich, schon fast eine Kapelle. Als die Hauptstraße gebaut wurde, musste diese kleine Kapelle weichen. Übrig blieb ein Kreuz, was wieder am den Straßenrand positioniert wurde; es ist das heutige Lammeskreuz. Die Straße wurde in Lammeskreuzstraße umbenannt; sie reichte bis zur Faulenbruchstraße und setzte sich ca. 100m weiter südlich fort und führte bis zum „Prinzenhöffgen“⁴. Seit den 1970er Jahren ist der östliche Abschnitt der alten Lammerskreuzstraße Teil der Vogelgangstraße.

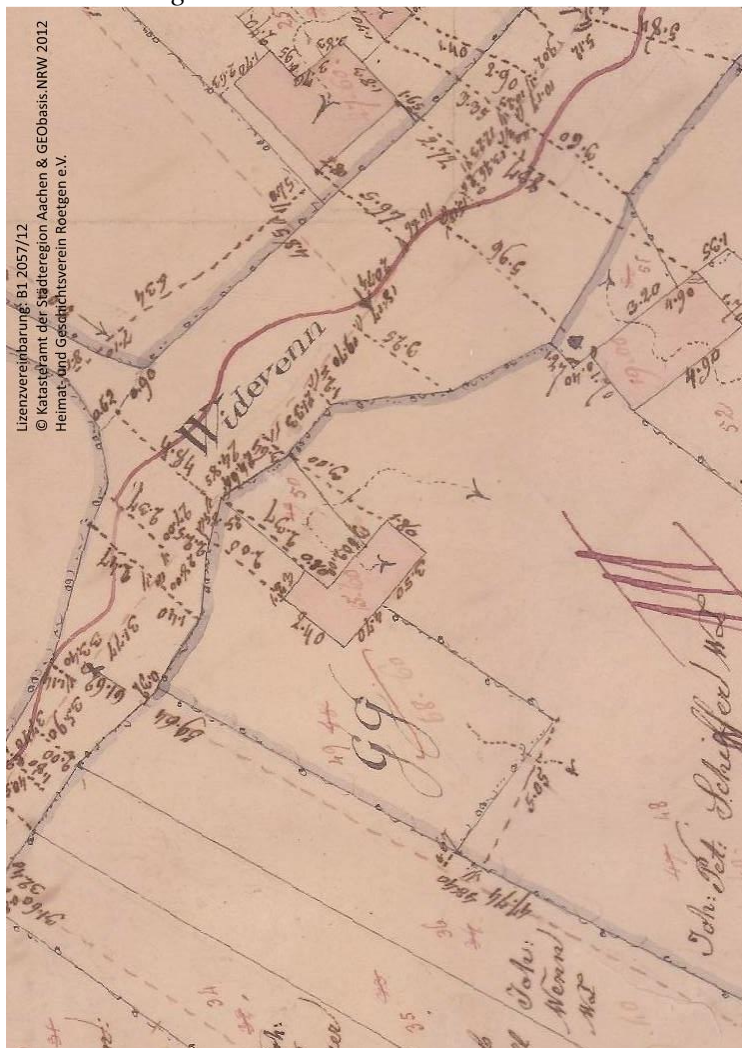
Auf dem zur alten Flurkarte gehörenden Riss⁵ kann man den Besitzer des Grundstücks, auf dem das Winkelhaus steht, lesen.

³ So nennt man in Roetgen die alten Kreuzwegstationen, von denen auch heute noch einige vorhanden sind.

⁴ Als „Prinzenhöffgen“ bezeichnete man den ehemaligen Gasthof „Kastemännche“. Der Name leitet sich von einem ehemaligen Besitzer namens Prinz ab. Streng genommen gehörten aber insgesamt drei Häuser zu dieser Anlage, die teilweise bis zur Roetgenbachstraße liegen. Der alte Gasthof „Kastemännche“ wurde nach dem Tode seines letzten Besitzers, Eugen Reinartz, leider abgerissen. Auch hier ging ein wichtiger Teil Roetgener Dorfgeschichte unwiederbringlich verloren. Diesmal aber ließ der Investor die alte Kastanie stehen, die über Jahrhunderte für die Aushänge der Roetgener Gemeinde genutzt wurde.

⁵ Roetgener Flur 10, Faulenbruch, Urriss 1

Es ist Johann Peter Schiffer⁶. Ob er auch der Bauherr ist, können wir nicht sagen.



⁶ Joh. Pet. Schiffer, * 24.08.1756, † 3.2.1832, Eysoldt 3821 (2. CD-Ausg.)

Lammerskreuz und Lammerskreuzstraße

*Historische Erläuterungen*⁷

Von Hermann Josef Cosler †

Es ist der Name eines mitten im Dorf gelegenen Distrikts, der sich von Westen nach Osten, d.h. vom Wiedenvenn bis zum Prinzenhöffgen und Vogelsang erstreckt und in seiner Mitte von der aus dem Dorfe kommenden Faulenbruchstraße durchschnitten wird, wodurch der Distrikt selbst, wie auch die durchführende Straße, in einen östlichen und einen westlichen Teil zerfällt. Der Name rührt unzweifelhaft von einem Kreuz her, das ehemals im westlichen Teil mitten auf der Straße bei einem der sieben Stations- und Heiligenhäuschen stand und vielleicht an einen Lambertus erinnern sollte oder von ihm errichtet wurde. Jenes Heiligenhaus wurde beim Bau der Chaussee abgebrochen, das Kreuz aber etwas zur Seite gestellt, wo es heute noch vorhanden ist. Der Anfang des Straßenbaues am Lammerskreuz wurde im Jahre 1859 gemacht und 1863 die letzte Strecke, nämlich die durch den östlichen Teil von der Faulenbruchstraße bis zum Prinzenhöffgen, vollendet. Hier fand man bei der Erstellung des Grundbettes so viel Steine, dass ihr Wert die Kosten des ganzen Baues um 10 Silbergroschen überstieg. Im westlichen Teil des Lammerskreuzdistrikts befand sich vor längerer Zeit eine Seilspinnerei, über Ursprung und Geschäftsgang ist nichts bekannt.

⁷ Aufsatz aus den „Schriften eines Monscheuers“, Band II, dem „Lexikon“, geschrieben um 1864 von dem Roetgener Dorfchronisten des 19. Jh.

Zur Marienkapelle in Roetgen

Betrachtungen über ein historisches Bauwerk

Von Alfons Rex und Guido Minninger

Es dürfte mittlerweile auch dem Letzten klar sein, dass die katholische Kirche momentan nicht nur personell, sondern auch finanziell mit dem Rücken zur Wand steht. Die oberen Instanzen sind dabei, das im Laufe der Jahrhunderte angesammelte „Tafelsilber“ zu verkaufen. Dieses Jahr ist Roetgen direkt von den Sparmaßnahmen getroffen. Unsere alte Kapelle, die einst unsere erste Pfarrkirche war, hat neben dem Pfarrhaus einen „Roten Punkt“⁸ bekommen, d.h. für den weiteren Erhalt dieser Gebäude ist vom Bistum kein roter Cent mehr zu erwarten.

Diese Nachricht hat in Roetgen einiges an Unwillen produziert. Fast 50 namhafte Mitbürger trafen sich Anfang Mai und gründeten den „Verein zur Erhaltung Pflege und Nutzung der Marienkapelle der Katholischen Kirchengemeinde Roetgen“, kurz „Förderverein Marienkapelle“ genannt. 1. Vorsitzender wurde Herbert Hennes, 2. Vorsitzender Werner Kreitz, Schriftführer Helmut Helzle, Schatzmeisterin Marliese Sonntag, Beisitzerinnen Giesela Kanther und Hildegard Faymonville. Laut Satzung ist im Vorstand immer ein Mitglied des Kirchenvorstandes als „geborenes Mitglied“ vertreten. Diese Aufgabe übernimmt Frau Dr. Marion Behrendt-Höhne, die auch den neuen Verein auf den Weg brachte.

Selbstverständlich ist die Erhaltung der Marienkapelle eine Angelegenheit, die den HeuGeVe-Roetgen tief berührt. Auch er wird Mitglied im neuen „Förderverein Marienkapelle“ werden

⁸ Eine Maßnahme, die finanziellen Ressourcen der kath. Kirche zu ergründen, war die Einführung von KIM (kirchliches Immobilien Management). Nicht mehr benötigte Objekte erhielten einen „Roten Punkt“.

und alles in seiner Kraft tun, damit unsere Kapelle ein lebendiges Wahrzeichen in Roetgen bleibt.⁹

Anlässlich der Gründungsveranstaltung hatte Alfons Rex eine Bilderausstellung zur alten Kapelle aufgebaut. Besonders interessant fanden wir seine dreidimensionalen Zeichnungen zu den einzelnen Bauabschnitten, denen die Kapelle im Laufe der Jahrhunderte unterworfen war. Wir erbaten uns diese Zeichnungen für unsere „Roetgener Blätter“ und erhielten sie unter der Bedingung, dass ich dazu die erläuternden Worte finden sollte, was mich ehrt und dem ich hier gerne nachkomme.

Roetgen ist eines der jüngsten Dörfer des Monschauer Landes. In seinem Namen ist, wie auch in dem Namen „Rott“, das Wort Rodung zu erkennen. Die Gründung fällt in die 3. und letzte große Rodungswelle des Mittelalters. Die erste Erwähnung findet Roetgen ganz unprosaisch in einem Steuerbescheid für den Hof des Dahm Deusters „uff dem Röttgen“, also noch kein Ortsname, sondern eher eine Lagebezeichnung. Der Hof soll einige Zeit wüst gelegen haben, so dass das wirkliche Alter etwas höher sein mag.

Die ersten Roetgener waren erwiesenermaßen Konzener.¹⁰ In Konzen stand auch seit 888 die Kirche, von der die Roetgener abhängig waren. Diese wiederum war dem Marienstift (bis 1802) in Aachen unterstellt. Wenn also die Roetgener zur Kirche wollten oder sollten, dann mussten sie den weiten Weg nach Konzen bei Wind und Wetter, meist zu Fuß, auf sich nehmen. Darüber sind uns Berichte erhalten, die einen das Grausen lehren könnten.

⁹ Am 10.06.2014 sind wir dem Förderverein beigetreten. Guido Minninger soll den Vorstand des HeuGeVe-Roetgen dort vertreten.

¹⁰ Das widerspricht den alten mündlichen Überlieferungen, die z.B. auch von Hermann Josef Cosler berichtet werden. Beide Aussagen zum Ursprung von Roetgen sind gleich spekulativ. (Anm. der RB-Redaktion)

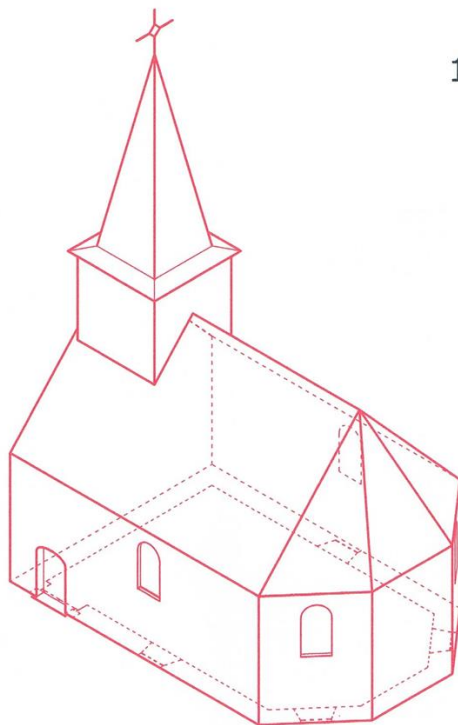
Machen wir einen Sprung ins Jahr 1657. Bekanntlich war der unsägliche 30jährige Krieg mit dem Frieden von Münster und Osnabrück 1648 zu Ende. Das traf für unsere Region nur auf dem Papier zu, denn hier hausten noch längere Zeit lothringische Truppen, die keine Heimat mehr hatten, weil der König von Frankreich sich Lothringen eingemeindet hatte. Noch im Dezember 1648 hatten sich die Einwohner des Münsterlandes und des Monschauer Landes bewaffnet gegen die Lothringer erhoben. In der Schlacht von Kalterherberg fielen 60 Leute aus dem Münsterland und ca. 100 Leute aus dem Monschauer Land.

Die Situation hätte ungünstiger nicht sein können: Der Landesherr war pleite und hatte selbst seine Hauptstadt verpfändet. Das Bistum Köln konnte nicht helfen, denn der Krieg hatte die meisten Kirchen betroffen. Das Marienstift in Aachen erlitt mit dem großen Brand von Aachen, 1656, einen Totalverlust und hatte genug mit sich selbst zu tun.

Hier, in dieser völlig verlassenen Situation, traten die wenigen Mönchspriester der Propstei Reichenstein die moralische Führung an. Das Kloster Reichenstein lag schon Jahrzehnte selbst in Schutt und Asche. Die Prämonstratenser ließen es so liegen, weil ihnen die Menschen wichtiger waren als Gut und Gebäude: Sie sahen ihre Aufgabe in der Mission und der Arbeit vor Ort. Besonders ihr Prior Stefan Horrichem wurde in dieser Zeit zum Apostel des Hohen Venns.

In jener Zeit stellten die Prämonstratenser auch mit Gottfried Flam(m)ersheim den Pfarrer von Konzen. Weitere Unterstützung empfangen die Eifeler auch mit dem sehr aktiven Forstmeister Werner Dunkel, der so ziemlich alles abdeckte, was noch von landesherrlicher Autorisation vorhanden war. Und diese Herren brachten nun mit den gezählten 194 Einwohnern von Roetgen den ersten Kirchenbau auf den Weg. Er sollte drei

lange Jahre lang dauern und hauptsächlich dürfte der Bau in Eigenleistung mit Hand- und Spanndiensten errichtet worden sein.



1660

So dürfen wir uns unsere erste Kirche in Roetgen vorstellen, die von Prior Stefan Horrichem im Beisein des Konzener Pfarrers Gottfried Flam(m)ersheim und des Oberförsters Werner Dunkel an Pfingstmontag 1660 zu Ehren der hl. Jungfrau Maria, des hl. Johannes des Täufers und des Hl. Hubertus geweiht wurde. Damals war Roetgen noch rein katholisch. Mindestens

so wichtig wie die Kirche selbst dürfte auch der Friedhof gewesen sein. Diese Urkirche stand vor der jetzigen Kapelle. Der auf der Westseite¹¹ aufgesetzte Turm enthielt, ungewöhnlich für diese arme Zeit, von Anfang an zwei Glöckchen. Eine Orgel oder gar eine Turmuhr waren damals noch reine Wunschvorstellungen.

Um uns das Roetgen von damals vorstellen zu können, müssen wir uns die heutige Bundesstraße wegdenken. Die Durchgangsstraße von Roetgen, heute unkenntlich überbaut, kam aus der Gegend vom ehemaligen Bahnhof¹², führte an der Kapelle vorbei und ging über die Faulenbruch- und Pilgerbornstraße weiter, um dann auf dem alten Kirchenweg nach Konzen abzubiegen, der einiges hinter Fringshaus¹³ vorbeiführte. Die heutige Hauptstraße existierte ebenfalls noch nicht. Aus diesem Grunde zeigt die Tür unseres Kirchleins auch in Richtung Faulenbruchstraße. Was man hier gebaut hatte, war das, was die 194 Roetgener von anno 1657 bis 1660 zu leisten in der Lage gewesen waren. Und das sollte uns einiges an Hochachtung abringen. Die ersten Jahre kam der Priester nur an Sonn- und Feiertagen von Reichenstein herunter. Danach aber waren genug Stiftungen zusammengekommen, so dass sich hier ein Priester ganzzeitlich halten konnte.

Innerhalb der nächsten 60 Jahre vergrößerte sich Roetgen auf 470 Einwohner, wobei die eigene Kirche sicherlich das Ihrige dazu beigetragen hat. Roetgen, das als Streusiedlung angelegt war, hatte erstmals ein eigenes Zentrum. Zwischenzeitlich

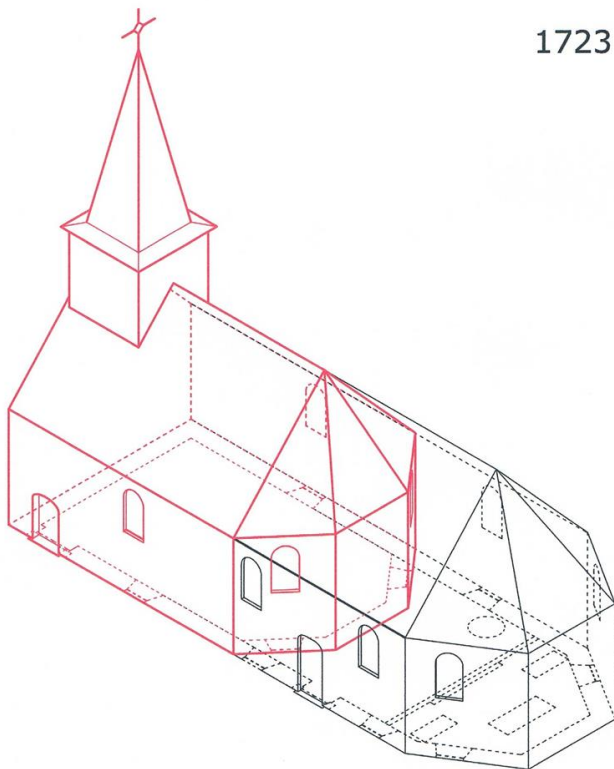
¹¹ Wie bei den meisten Kirchen ist die kleine Kirche in West-/Ostrichtung gebaut; der Chor befindet sich im Osten.

¹² Auf dem Wege zum Grölisbach herunter findet man noch gut erhaltene Überbleibsel der alten Hohlwege.

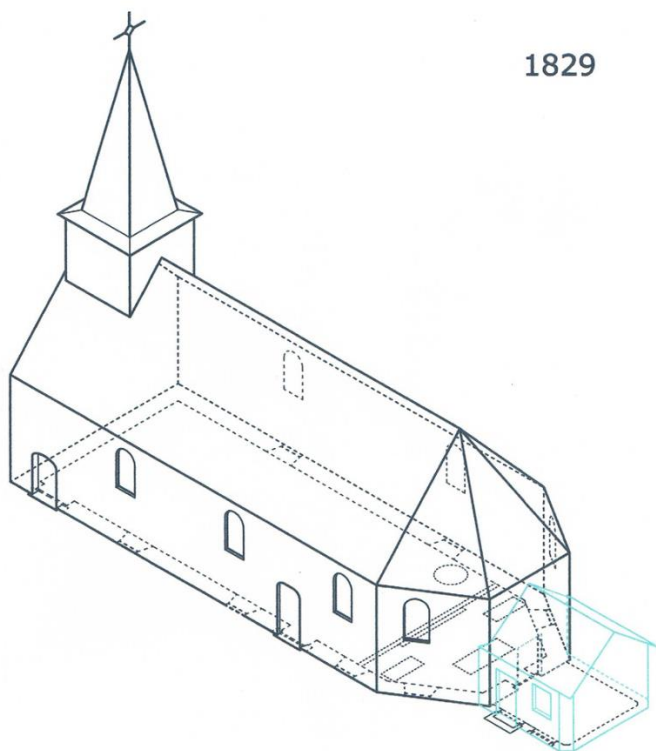
¹³ Das damals natürlich noch nicht existierte; Fringshaus wurde erst 1828 erbaut.

wollte man sich auch von der Pfarre Konzen abnabeln, was aber vom Bistum nicht erlaubt wurde. 1723 wurde der ursprüngliche Bau um die Länge der heutigen Kapelle verlängert, indem man den Chor abbriss und dort anbaute. Dieser Anbau wurde von der Gemeinde und durch Stiftungen getragen. Bitte beachten Sie auch die zweite Tür Richtung Faulenbruchstraße!

1723



1754 wurde endlich dem großen Wunsch der Bevölkerung auf Unabhängigkeit von Konzen entsprochen und Roetgen zur Pfarrei erhoben. Diese Pfarrerhebung kann man auch als Antwort auf die Roetgener Reformation unter dem Kreuz sehen. Der erste Pfarrer war Ferdinand Stephani aus Recht (bei St. Vith). Unter seiner Ägide wurde eine große Renovierung durchgeführt, die das Gewölbe, den Hauptaltar, den Predigtstuhl (Kanzel) und die Kommunionbank betrafen. Wir nehmen an, dass damals ebenfalls eine Empore eingebaut wurde.



Wir können keine Hinweise darauf finden, dass an unserer Pfarrkirche bis 1829 werterhaltende oder sonstige Tätigkeiten ausgeführt wurden. Die Zeiten unter französischer Besatzung und danach, waren sehr arme Zeiten. 1829 lässt Pfarrer Thelen noch eine neue Sakristei anbauen. Diesmal wird dieser Bau nicht von der Roetgener Bevölkerung gestemmt, sondern die Spenden hierzu hat sich Pfarrer Thelen aus Kornelimünster besorgt. Diese Zeichnung von Herrn Rex zeigt die alte Pfarrkirche in ihrer größten Ausdehnung. In ihrem Inneren war sie ziemlich zugestellt mit Hauptaltar, Kanzel, zwei Nebentälen, Taufbecken, Beichtstühlen, Paramenten etc.

Die Akten, die ab 1800 immer zahlreicher zu sprudeln beginnen, geben uns keinen Hinweis auf Erhaltungsmaßnahmen für die Kirche an sich. Auch massive Bauwerke aus Kalkmörtel und Bruchsteinen, wie diese Kirche und auch die Friedhofsmauer, bedürfen der Pflege.¹⁴ Die Hinweise mehrten sich, dass das Gebäude immer mehr verfiel. Geld für einen Neubau war nicht vorhanden, selbst der normale Haushalt der katholischen Kirche musste von der Gemeindegasse gedeckelt werden. Die Masse an Gottesdienstbesuchern fasste das Gebäude auch schon nicht mehr; der Pfarrer war gezwungen, sonntags zwei Messen zu lesen.

Schon unter Pfarrer Thelen waren Bemühungen erkennbar, die auf einen Neubau drängten. Er selbst befürwortete einen Abriss des ganzen Schiffs und einen dreischiffigen Neubau am gleichen Ort. Die finanzielle Situation war aber weiterhin ungeklärt. Am 9. November 1844 schickte der Landrat den Landbau-Inspektor Cremer¹⁵ nach Roetgen, um sich den Zustand der

¹⁴ Die Erfahrung lehrt, dass bei solchen Bauwerken alle 30 bis 50 Jahre eine größere Reparatur notwendig wird; das gilt bis heute.

¹⁵ Johann Peter Cremer * 30.10.1785, † 1.8.1863, deutscher Baumeister und Architekt des Klassizismus

Kirche einmal genauer anzusehen. Der Bericht Cremers entsetzt uns; er bezeichnete den Bauzustand als polizeiwidrig. An der nordwestlichen Seite war ein riesiger Riss aufgetreten. Sofort wurde das Glockenläuten verboten und ein Stamm gegen die Wand gestellt, der den Zusammenbruch verhüten sollte.

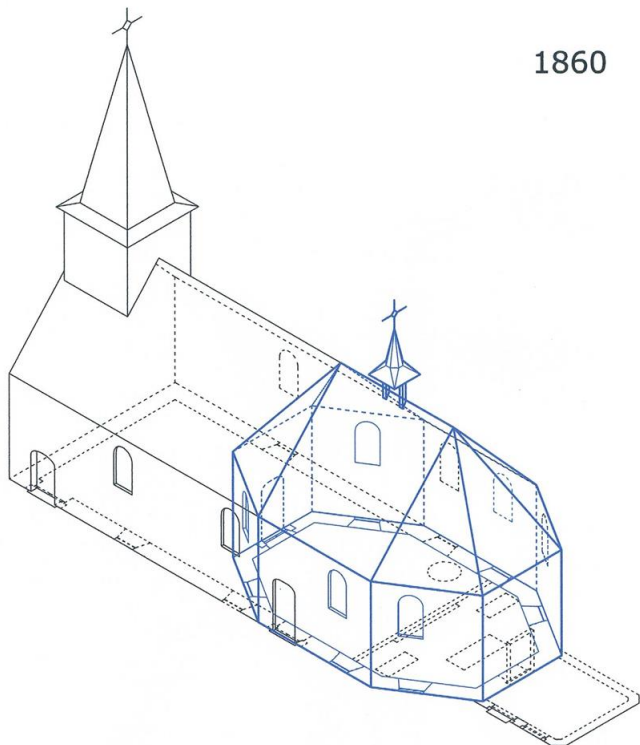
1845 erschien ein Gesetz, welches die Gemeinden verpflichtete, im Unvermögensfall der konfessionellen Gemeinden die Kosten der Bauten für diese zu tragen.¹⁶ Das machte den Weg frei für eine neue Kirche, die sicherlich irgendwann einmal ihre eigene Geschichte verdienen wird. Landbau-Inspektor Cremer, der auch am Elisenbrunnen, am Stadttheater in Aachen und vielen anderen kirchlichen sowie profanen Bauten federführend gearbeitet hatte, lieferte den Plan. Allen war klar, dass nach dem Neubau einer Kirche die alte Kapelle abgerissen werden sollte. Schon während des Baues der heutigen Kirche St. Hubertus wurde parallel die alte Kapelle „ausgeschlachtet“. Unser Dorfchronist Cosler spricht von einer Ruine am ehrwürdigen Ort. Die Bruchsteine sollen schon verkauft worden sein.

Dann trat bei allen führenden Persönlichkeiten ein Umdenken ein: Da der Friedhof noch einige Jahrzehnte brachliegen müsse, um weitergenutzt zu werden, wäre es doch schön, dort eine Kapelle für Andachtszwecke zu erhalten. Der Landrat gab sein Einverständnis zu dieser Kapelle, mit dem Vorbehalt, dass so etwas nur aus freiwilligen Spenden zu errichten sei. Und das Wunder geschah: Die Ruine des Urbaus verschwand, der Anbau wurde mit einem dreieckigen Vorbau versehen, die Tür von 1723 wurde an den Westeingang verlegt. Aus dem ehemaligen Turm wurde ein Dachreiter. Der damalige Pfarrer, ein anscheinend geschichtsbewusster Mann, wollte die Kapelle unbedingt

¹⁶ Das preußische Gesetz über Leistungen der Zivilgemeinden für kirchliche Bedürfnisse (PrGS 163 vom 14.03.1845) beschränkte seine Leistungen auf das linke Rheinufer.

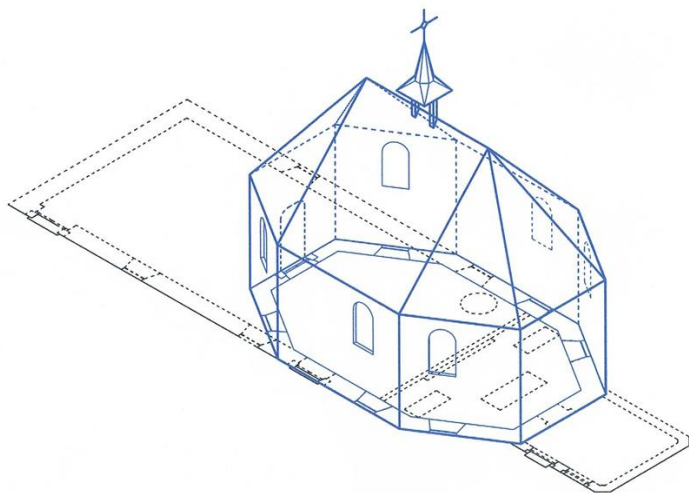
am 200. Jahrestag ihrer ersten Weihung wieder neu weihen. Und so kam es, dass Cosler uns folgendes berichtet: „Gegen vier Uhr nachmittags, nach Beendigung des Gottesdienstes, zog die Gemeinde bei großer Kälte und Schneewetter in Prozession unter Gebet und Gesang und begleitet von 2 Musikkorps zur neuen Kapelle. Der Pfarrer verrichtete den feierlichen Akt der Einweihung, während es der anwesenden Schar in- und außerhalb der Kapelle auf die Köpfe schneite. Das Dach wurde im Sommer 1860 fertig...“

1860



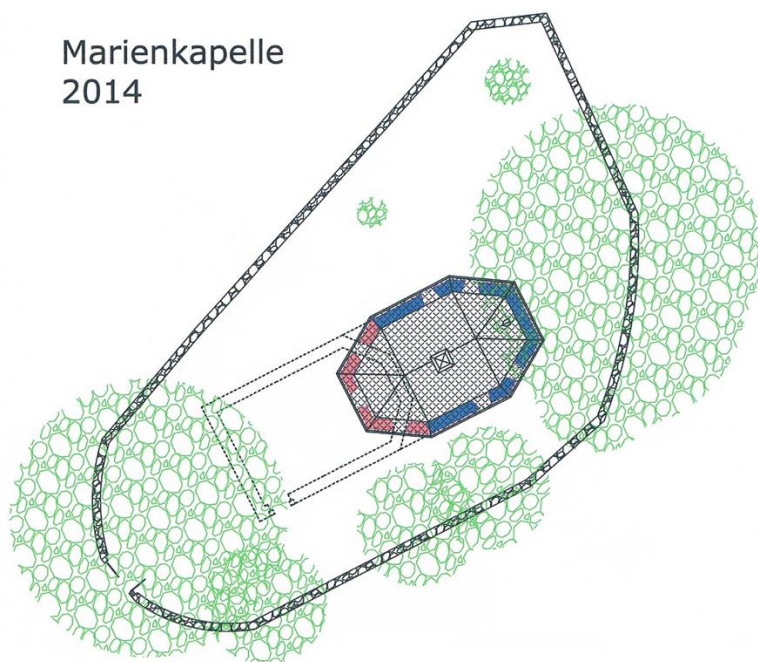
Seitdem hat sich an dem Bau der Kapelle nur wenig geändert. Sie diente später u.a. als Schullokal und Versammlungskapelle und soll nach den Wünschen des heutigen Fördervereins immer nur kirchlichen Zwecken dienen.

1860



Die damalige Aktion bzw. das Geschichtsbewusstsein und die Frömmigkeit der Bevölkerung, eingeschlossen die tätige Mitarbeit der Protestanten, hat uns 1860 die Kapelle gerettet. Sie wurde seither mehrfach renoviert. Nach dem II. Weltkrieg war die erneute Renovierung der Kapelle nach der Überlieferung von Pfarrer Heinen den Roetgenern noch wichtiger als die damals fälligen Renovierungsarbeiten an der „neuen“ Pfarrkir-

che. Damals gab es vom Bistum keinerlei Zuschüsse, weil durch den Krieg ganze Kirchen in Trümmern lagen. Haus-sammlungen des damaligen Kirchenvorstandes konnten beide Gebäude in einwandfreien Zustand versetzen. Bei der erneuten Renovierung in den 1980er Jahren zeigte sich diese Verbundenheit erneut. Ein Beispiel ist die Stiftung der rheinischen Madonna und der modernen Pieta¹⁷ über dem Hauptaltar.



Nicht vergessen sollten wir bei der Betrachtung unseres Wahrzeichens den ehemaligen Friedhof. Innerhalb der 200 Jah-

¹⁷ Gestiftet von Martha Reinartz geb. Heck

re, in der dieser in Betrieb war, wurden um die damalige Pfarrkirche herum, und manchmal sogar in der Kirche selbst, gezählte 2500 Menschen beerdigt. Auch die Ahnen der protestantischen Gemeinde fanden in den Anfangsjahren hier ihren würdigen Platz. In der Kirche selbst wurden nicht nur 4 Pastöre beerdigt, sondern auch andere Pfarrangehörige, wie z. B. der lange Kreitz vor der Kommunionbank. Solche Beerdigungen wurden erst in der Franzosenzeit unterbunden. Die noch verbliebenen barocken Grabkreuze bedürfen der dringenden Überarbeitung durch einen Steinmetz.¹⁸ Unser brauner Regen hat sie in den letzten 30 Jahren mehr geschädigt als die Umwelteinflüsse der Jahrhunderte davor. Hier will der Heimat- und Geschichtsverein Roetgen mit dem neuen Förderverein der Marienkapelle zusammenarbeiten, um eine vernünftige Lösung zu finden.

Alles in allem gesehen mache ich mir um den Erhalt unserer Marienkapelle wenig Sorgen, weil ich sie in guten Händen sehe. Wenn die Bevölkerung zusammenhält, dürfte das auch in Zukunft kein Problem darstellen. Historisch gesehen betrachte ich allerdings den Niedergang der Kirche allgemein und die Tatsache, dass wir zurzeit, erstmals seit 1754, keinen eigenen Pfarrer mehr haben, als eine Schande. Es wird Zeit, dass wir auch erkennen, dass wir ohne Kirche nicht auf dem kulturellen Niveau wären, wo wir uns gerade befinden. In dieser Lage müssen wir die Reißleine ziehen und auch etwas zurückgeben. Wenn wir das nicht tun, wird in zwei Generationen spätestens unsere alte Kapelle wieder ausreichen, um die noch praktizie-

¹⁸ Der HeuGeVe-Roetgen hatte bereits 2013 die Untersuchung der Kreuze durch einen Fachmann veranlasst. Eine Anfrage bei der Oberen Denkmal-schutzbehörde über eine sachgerechte Aufarbeitung wurde in die Wege geleitet.

renden kath. Christen aufzunehmen. Dann hätten wir seit 1660 recht wenig erreicht.

Aber eins hat sich doch gezeigt: Wenn politische und kirchliche Instanzen versagen, müssen wir es halt selbst in die Hände nehmen; da hat sich seit 1660 recht wenig geändert.

Wenn Sie die lokalen Zeitungen in letzter Zeit aufmerksam gelesen haben, konnten Sie erkennen, dass der Heimat- und Geschichtsverein Roetgen sich auch für den Erhalt geschichtsträchtiger Roetgener Häuser einsetzt, wie z. B. das „Schmiddehhaus“ auf der Bundesstraße. Bitte unterstützen Sie auch solche Anstrengungen, denn wenn wir irgendwann vergessen, woher wir kommen, dann werden wir auch nicht mehr in der Lage sein zu wissen, wohin wir eigentlich wollen.

Mein Dank für diesen Artikel gilt vor allem Herrn Alfons Rex, der es uns durch seine Zeichnungen ermöglicht, frühere Zeiten wieder lebendig werden zu lassen. Sollten Sie sich für die nähere Geschichte der Marienkapelle jetzt mehr interessieren, schauen Sie doch mal in das Buch „Die Kirche im Dorf“¹⁹. Das ist reine Dorfgeschichte, eingebunden in die große Geschichte der jeweiligen Zeit.

HeuGeVe-Roetgen Nachrichten

Neue Mitglieder: Seit 01.05.2014

11.06.14	Volker Küsgens	Kreuzau
14.05.14	Frank Martin	Roetgen

¹⁹ Guido Minninger, „Die Kirche im Dorf“, ShakerMedia, 2012, ISBN 978-3-86858-911-5, 314 Seiten/26,90€. Das Buch ist im Internet, beim Buchhandel und beim HeuGeVe-Roetgen (für 25€) erhältlich.

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im Restaurant „Maus“ in Rott in der Quirinusstraße 23 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 09.07.2014. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Unsere Aktionen nach dem Abriss des „Schmiddenhauses“
- Das neue Arbeitsblatt über „Roetgen-Bauten“

Unsere aktuellen Aktionen:

Nachdem das „Schmiddenhaus“ nun vollständig abgerissen ist, wissen wir immer noch nicht, WER dort WAS bauen will. Eine Anfrage an den Bürgermeister bei der konstituierenden Gemeinderatssitzung am 17. Juni 2014 brachte keine vernünftige Antwort. Als die Sache mit der angeblich denkmalgeschützten Kastanie bekannt wurde, haben wir einen Antrag an alle Fraktionen des frischgewählten Kommunalparlaments gestellt, das Fällen der Bäume zu verhindern. Nachdem der Investor mit brachialer Gewalt Fakten schaffen wollte, konnte die Fällaktion zwar gestoppt werden, aber die Krone der Kastanie ging verloren. Wir hoffen, dass der Rest stehen bleibt und in einigen Jahren eine neue Krone wächst.

Der Vereinsvorsitzende Dieter Fischer ist zur Bauausschusssitzung am 1. Juli 2014 eingeladen worden. Auf Antrag von Herrn Zwingmann wird dort unter Pkt. 9 der Tagesordnung über eine eventuelle Erhaltungssatzung nach § 172 BauGB für Roetgen gesprochen. Wir werden unseren Standpunkt mit einer PPT-Präsentation erläutern.

Das (un)schöne Bild



Eine mit Investoren verbündete Bürokratie
zerstört das historische Roetgen.
Roetgener Häuser

HeuGeVe: 10-130



Manfred Dunkel,
Geschäftsstellenleiter



Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**